kannt worden ist, bleibt weiterhin eine offene Frage. In den USA scheint die Kluft zwischen den Ratschlägen der Experten und den Entscheidungen Roosevelts am größten gewesen zu sein. Die Beamten blieben vorsichtig, der Präsident setzte sich über deren Bedenken mehrmals hinweg; die endgültige Entscheidung in Potsdam folgte einem ähnlichen Muster. Im Mittelpunkt der Darstellung der alliierten Politik steht jedoch – wohl nicht nur wegen der gründlichen Recherchen des Vfs. in Londoner Archiven – Großbritannien. Die britischen Überlegungen bestehen durch Sachwissen und Vernunft, weniger durch die Konsistenz der praktischen Handlungen, denn letztlich blieb auch für London das Schicksal der Deutschen außerhalb der künftigen Besatzungszonen eine zweitrangige Funktion der großen Politik, in der es um die Erhaltung der alliierten Koalition durch Saturierung der Sowjetunion ging. Erst nach Kriegsende wurde, wie Hans Åke Persson gezeigt hat¹, der „Massentransfer“ der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei und Polen zu einem erstrangigen Problem der Politik der Alliierten in Deutschland.

Dem Vf. ist abermals ein Buch gelungen, das die Diskussion auf einen durch die Einbeziehung neuer Quellen veränderten Stand hebt und allen am Thema Interessierten noch lange als wichtiges Nachschlagewerk dienen wird.

Warschau/Warszawa

Włodzimierz Borodziej

¹ HANS ÅKE PERSSON: Rhetorik und Realpolitik. Großbritannien, die Oder-Neiße-Grenze und die Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg, Potsdam 1997 (vgl. meine Besprechung in: ZfO 48 [1999], S. 279 ff.).

Forced Migration in Central and Eastern Europe, 1939-1950. Ed. by Alfred J. Rieber. Frank Cass Publishers. London, Portland 2000. 197 S.

Der vorliegende Sammelband präsentiert ausgewählte Beiträge einer Konferenz zum Thema „Population Transfers, Deportations and Resettlements in Central and Eastern Europe“, die im Herbst 1996 an der Central European University in Budapest stattgefunden hat. Deutsche, österreichische und russische Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen analysieren hier den politischen und ideologischen Hintergrund von massenhaften Umsiedlungen, Deportationen und Vertreibungen während bzw. infolge des Zweiten Weltkriegs in Ostmitteleuropa und beleuchten die sozialen und anthropologischen Dimensionen von Vertreibung, Neuansiedlung und Integration.

In seinem einführenden Beitrag setzt sich Alfred J. Rieber mit der Genese der Politik gewaltsamer Bevölkerungsverschiebungen in Mittel- und Osteuropa auseinander. Er plädiert dafür, die Ursachen dieses Phänomens nicht monokausal als Folgen von Modernisierungsprozessen zu begreifen, sondern die spezifischen historisch-strukturellen Eigenschaften der untersuchten Region zu beachten. Der Hrsg. betont zudem die eklatanten Folgen, die Vertreibungen, Deportationen und Massenmord für die neuen Staaten in Ostmitteleuropa nach dem Zweiten Weltkrieg hatten. In der ethnischen Homogenisierung, die eine Folge von Vertreibungen und Genozid war, sieht er einen Faktor, der den Charakter der neuen Staaten nicht weniger stark prägte als ihre Umgestaltung im Sinne des sowjetischen Systems (S. 20).

Vier Beiträge des Bandes beschäftigen sich mit Aspekten sowjetischer Bevölkerungspolitik in und nach dem Zweiten Weltkrieg und werten dazu erst seit kurzer Zeit zugängliches russisches Archivmaterial aus. Natalia S. Lebedeva schildert die Deportation polnischer Bevölkerung in die UdSSR während der Okkupation der polnischen Ostgebiete durch den sowjetischen Aggressor in den Jahren 1939-1941. Ziel der Deportationen war u.a. die Schwächung der polnischen Eliten sowie die forcierte Sowjetisierung der annektierten Gebiete. Ebenfalls auf der Grundlage breiter Archivistudien beleuchtet Tat'jana V. Volokitina die Rolle der Sowjetunion in den Auseinandersetzungen zwischen Polen und der Tschechoslowakei um die territoriale Zugehörigkeit des Teschener Gebiets in den ersten Nachkriegsjahren. Galina P. Murashko analysiert die Haltung der Sowjetunion

gegenüber der Minderheitenpolitik in der Tschechoslowakischen Republik. Sie macht deutlich, daß es dem mächtigen Verbündeten vor allem um die Konsolidierung der kommunistischen Partei sowie um deren Bündnistreue ging; bevölkerungs- bzw. nationalitätenpolitische Argumente traten demgegenüber in den Hintergrund. Der Beitrag von Albina F. Noskova beleuchtet die Genese der Begründungen für die Vertreibung der Deutschen aus den ostmitteleuropäischen Staaten nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Vf.in konfrontiert die Haltung der alliierten Siegermächte mit den Stimmungen, die in den von der NS-Okkupation befreiten Ländern herrschten.

Weitere Beiträge des Bandes behandeln die Aufnahme und Integration der deutschen Vertriebenen in den westdeutschen Besatzungszonen (Silvia Schraut; Thomas Grosser) bzw. in der SBZ (Michael Schwartz). Emilia Hrabovec arbeitet in ihrem Beitrag heraus, daß die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei die katholische Kirche des Landes nicht nur in ihrer quantitativen Substanz (manche Diözesen verloren durch die Vertreibung bis zu 70 % ihrer Mitglieder), sondern auch in ihrer moralischen Position gegenüber der sich etablierenden kommunistischen Staatsmacht schwächte. Ergebnisse anthropologischer Feldforschung präsentiert der Beitrag von Susanne Spühlbeck. Auf der Grundlage von Interviews, die die Vf.in mit den Einwohnern eines Dorfs in der ehemaligen DDR geführt hat, werden die Reaktionen der Alteingesessenen auf die Ankunft deutscher Flüchtlinge und Vertriebener nach 1945 bzw. russisch-jüdischer Emigranten seit 1990 verglichen. Auffallend ist die Ähnlichkeit der diskursiven Strategien, die dabei zutage treten. Die Reaktionen sind nicht zuletzt durch Nachwirkungen der totalitären bzw. autoritären politischen Systeme bedingt, die durch ständige Überwachung und Kontrolle die sozialen Rollen der Dorfbevölkerung hatten prekär werden lassen. Gerade der letzte Beitrag zeigt, wie fruchtbar diachrone und systemübergreifende Vergleiche bei der Analyse der Prozesse von Vertreibung und Integration in der zweiten Hälfte des 20. Jhs. sein können.

Warschau/Warszawa

Claudia Kraft

Christopher R. Browning: Judenmord. NS-Politik, Zwangsarbeit und das Verhalten der Täter. Aus dem Engl. von Karl Heinz Sieber. S. Fischer Verlag, Frankfurt/Main 2001. 284 S. (DM 49,49.)

The Politics of Retribution in Europe. World War II and Its Aftermath. Hrsg. von Istvan Deák, Jan T. Gross, Tony Judt. Princeton University Press, Princeton/New Jersey 2000. XII, 337 S. (\$ 15,95.)

Jan T. Gross: Nachbarn. Der Mord an den Juden von Jedwabne. Aus dem Engl. von Friedrich Griese. Verlag C.H. Beck, München 2001. 196 S., 29 Abb., Ktn. (DM 36,-)

Der Band von Christopher Browning, dessen Originalfassung unter dem plakativen Titel „Nazi Policy, Jewish Workers, German Killers“ erschienen ist, verdankt sein Entstehen einer 1999 gehaltenen Vorlesungsreihe des Vfs. an der Universität Cambridge. Der in sechs Kapitel gegliederte Inhalt bietet über weite Strecken einen kenntnisreichen und abgewogenen Überblick zum aktuellen Stand der (westlichen) Holocaust-Forschung bzw. ihrer Kontroversen. Historisch-faktographischer Hintergrund ist der nazideutsche Massenmord an den polnischen Juden während des Zweiten Weltkriegs.

Kapitel 4 nimmt eine Sonderstellung in dem Band ein. In ihm werden Zeugenaussagen der überlebenden Opfer ausgewertet, die in unterschiedlicher zeitlicher Nähe zu dem Erlebten gesammelt wurden. Es bietet eine Skizze des sog. Arbeitslagers in Starachowice, das einen Sonderfall im sog. Generalgouvernement darstellte, befand sich dort doch – bis zum Abtransport der etwa 1700 Arbeitssklaven nach Auschwitz im August 1944 – eines der wenigen damals noch verbliebenen Zentren jüdischer Bevölkerung in Polen. Der Vf. legt hier Wert auf die Feststellung, wir müßten „ohne dass dies irgendeinen Mangel an Respekt zum Ausdruck bringt, an ihre Aussagen dieselben kritischen Maßstäbe anlegen, die wir auf die [...] Aussagen anderer Augenzeugen anwenden würden“ (S. 142). Das sich dar-